MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

353 (2.8.1914) Doppeltes Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-165111

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 353. — Mannheim, Sonntag, 2. August 1914. — (Mittagsblatt.)

Die Kriegserklärung Deutschlands.

w Berlin, 2. August. Die Deutsche Regierung hat gestern Abend 7.30 an Rußland den Krieg erklärt.

Französische Truppen haben die Grenze überschritten.

Der Befehl.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August,
   der zweite Mobilmachungstag ist der 3. August,
   der dritte Mobilmachungstag ist der 4. August,
   der vierte Mobilmachungstag ist der 5. August,
   der fünfte Mobilmachungstag ist der 6. August und so weiter.
2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes einschließlich der Ersatzreservisten, haben sich zu der auf den Kriegs-Beorderungen angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden, dagegen verbleiben die nur mit einer Paß-Notiz Versehenen zunächst in der Heimat.
3. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften, sowie diejenigen, welche sich nicht im Besitze einer Kriegs-Beorderung oder einer Paß-Notiz befinden, haben sich behufs Herbeiführung einer Entscheidung sofort an die Haupt-Meldeämter der Bezirks-Kommandos zu wenden.

   Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Gestellung im Mobilmachungsfalle befreit ist.
4. Wer dem obigen Befehl nicht Folge leistet, verfällt in strenge Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.
5. Das Marschgeld wird beim Truppenteil, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.
6. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Gestellungsort zu erreichen, freie Eisenbahnfahrt ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegs-Beorderung oder anderer Militärpapiere an die Zugbeamten.

Der kommandierende General des 14. Armeekorps.

*

Die Mobilisierung des gesamten deutschen Heeres und der Flotte ist nunmehr also vom Kaiser befohlen worden. Der zweite August ist der erste Mobilmachungstag, der Jahrestag der Proklamation Kaiser Wilhelms I. an sein Heer des glorreichen Jahres 1870, wird Deutschlands streitbare Scharen unter des Reiches Sturmbanner sammeln.

Rußland, dessen Doppelzüngigkeit und Falschheit die Berliner amtlichen Kundgebungen vor aller Welt offenbart haben, hat die Frist verstreichen lassen, die ihm zur Beantwortung des deutschen Ultimatums gestellt war. Der „Friedenszar" hat den frivolen Krieg gewollt oder wollen müssen, den Krieg des Panslavismus gegen die europäische Kultur. Die ehrlichen Friedensbemühungen Deutschlands, das acht lange bange Tage der beginnenden russischen Mobilisierung zugeschaut und sich ruhig gehalten hat, sind fruchtlos gewesen. Rußland hat weiter gerüstet und hat nun endlich die Aufforderung Deutschlands, sich über seine Rüstungen zu erklären, unbeachtet gelassen. Es hat von Stufe zu Stufe Deutschland in den Krieg hineingetrieben. Mit dem gestrigen Nachmittag ist auch die Mobilmachung Frankreichs erklärt. Auch Frankreich, das chauvinistische Frankreich, das durch einen Meuchelmord befleckte Frankreich der Kriegshetzer tritt auf den Plan. Feinde ringsum! An der russischen Grenze sind schon die ersten Schüsse des Weltkrieges gefallen.

Rußland hat ohne Kriegserklärung den Angriff auf das Gebiet des Deutschen Reiches eröffnet.

Deutschland ist bereit, den Fehdehandschuh aufzunehmen, der ihm hingeworfen worden ist. Wir wissen, daß es ein schwerer Waffengang sein wird, ein Krieg nach zwei Fronten, da auch Frankreich eingreift. Wir erwarten zwar, daß England im ureigensten Interesse Neutralität halten wird, da ein siegreiches Rußland, das sich Deutschland vom Halse geschafft, sofort Englands zentralasiatische Aufstellung bedrohen würde. Aber wir müssen auch der Möglichkeit ins Auge schauen, daß England nicht „ungebunden als Vermittler zwischen beiden Lagern stehen bleibt."

Verhehlen wir es uns also nicht. Der Kampf in den der frevelnde Panslavismus uns hineindrängt, wird ein schwerer sein und die äußerste Anspannung unserer gesamten nationalen Kräfte erfordern. Wir wollen nicht an unserm Siege zweifeln, aber wir wollen keinen Augenblick vergessen, daß nur die ganze geschlossene Wucht des nationalen Ansturms ihn erringen kann.

Nur dann werden wir im nächsten Jahre Bismarcks 100. Geburtstag als dankbare Sieger feiern.

Als Sieger aber wollen wir ihn feiern, nicht als die Gedemütigten der russischen Machtgier und des französischen Chauvinismus. Der Alte, dessen Leib im Sachsenwalde ruht, dessen Geist und Kraft lebendig vor uns her schreitet, soll sich der Söhne und Enkel nicht zu schämen brauchen und als freie Männer wollen wir 1915 nach dem Sturm zu dem Heiligtum im Sachsenwalde wallen. Das sei in dieser bitterernsten Stunde das heilige Gelöbnis der 66 Millionen Deutschen und es klinge hinaus in einem Bismarckschen Kernwort: Das walt' Gott und kolt Isen!

Mit uns aber ziehen mächtige Verbündete: die Gerechtigkeit unserer Sache, die sittliche Tüchtigkeit und nationale Geschlossenheit unseres Volkes, die heilige Empörung über die ruchlose Herausforderung und den frevelhaften Friedensbruch, die in Millionen Herzen zittert und flammt und die dem deutschen Angriff die fortreißende Kraft und den Waffen die schmetternde Wucht und Wut geben wird. Mit uns zieht gegen Rußland und Frankreich das beleidigte Kulturgewissen der Menschheit, die nie einen so verbrecherischen Friedensbruch gesehen, wie diesen. Mit dem deutschen Millionenheer ziehen die Heere unserer treuen Verbündeten.

Und so denn hinaus in den Streit mit den Worten, des Prinzen Friedrich Karl, an die der Reichskanzler gestern erinnerte:

„Laßt eure Herzen zu Gott schlagen und eure Fäuste auf den Feind!"

Wenn in der Weltgeschichte eine Gerechtigkeit waltet — und sie waltet — dann wird Deutschland in diesem Kampfe nicht unterliegen, dann wird dieser Krieg ein Strafgericht Gottes an dem gewissenlosen panslavistischen und französischen Chauvinisten werden. Laßt uns so Gottes Streiter sein, auf daß die Gerechtigkeit Gottes sich erfülle, die in der Weltgeschichte waltet, die gewaltet hat, als die französische Machtgier auf den Gefilden Rußlands in einer fürchterlichen Katastrophe zusammenbrach, die gewaltet hat, als die sinnlose Länder- und Machtgier Rußlands durch die sittliche Tüchtigkeit und Energie, den nationalen Schwung Japans eine fürchterliche, aber gerechte Strafe erhielt.

Die ersten Feindseligkeiten.

w. Berlin, 2. August.

Nachdem die Kunde von der allgemeinen russischen Mobilmachung hierher gelangte, wurde der deutsche Botschafter in Petersburg beauftragt, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilmachung gegen uns und unseren österreichischen Bundesgenossen einzustellen und hierüber eine bündige Erklärung binnen 12 Stunden abzugeben. Dieser Auftrag ist nach der Meldung des Grafen Pourtales in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um Mitternacht ausgeführt worden. Falls die Antwort der russischen Regierung eine ungenügende sein sollte, war der deutsche Botschafter beauftragt, zu erklären, daß wir uns als mit Rußland im Kriegszustande betrachteten. Die Meldung des Botschafters über die Antwort der russischen Regierung auf unsere befristete Anfrage ist hier nicht eingelaufen. Ebensowenig eine Nachricht über die Ausführung des zweiten Auftrages, obwohl wir konstatiert haben, daß der russische Telegraphenverkehr noch funktioniert.

Dagegen sind in dieser Nacht bis 4 Uhr in der Frühe beim großen Generalstab folgende Meldungen eingegangen:

1. Heute nacht fand ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried an der Strecke Jarotschin-Wreschen statt. Der Angriff wurde abgewiesen.

Deutscherseits sind zwei Mann leicht verwundet worden. Die Verluste der Russen sind nicht festzustellen.

Eine von den Russen in dem Bahnhofe Miloslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

1. Eine starke russische Kolonne hat mit Geschützen die Grenze bei Schwiddern südöstlich von Bialla überschritten. Zwei Schwadronen Kosaken reiten in der Richtung auf Johannisburg. Die Fernsprechverbindung zwischen Lyck und Bialla ist unterbrochen.

Hiernach hat Rußland deutsches Reichsgebiet angegriffen, der Krieg ist eröffnet.

w. London, 2. Aug. Wie Reuter aus Petersburg meldet, ist in Petersburg und Umgegend der Kriegszustand erklärt worden.

Die Mobilmachung des französischen Heeres.

w. Berlin, 2. Aug. Wie wir erfahren, ist gestern nachmittag 5 Uhr die volle Mobilisierung der französisch. Streitkräfte angeordnet worden.

Die Einberufung des Reichstages.

w. Berlin, 2. Aug. Durch kaiserliche Verordnung ist der Reichstag auf den 4. August einberufen worden.

Deutschland bereit.

Das Kaiserpaar am Sarge Kaiser Friedrichs.

⊡ Berlin, 2. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Das Kaiserpaar stattete gestern abend im Mausoleum zu Potsdam einen Besuch ab. Es legte am Sarge Kaiser Friedrichs einen Kranz nieder und verweilte längere Zeit in stillem Gebet.

Prinz Eitel Friedrich, Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

⊡ Berlin, 2. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Prinz Eitel Friedrich von Preußen ist zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß erklärt worden. Die Uebergabe des Regiments fand Samstag abend ½9 Uhr auf dem Kasernenhofe in Potsdam statt.

Eine Kundgebung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

⊡ Berlin, 2. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der Verein für das Deutschtum im

MARCHIVUM

Auslande legte gestern nachmittag 4 Uhr namens der Auslandsdeutschen am Bismarckdenkmal und am Kaiser Wilhelmdenkmal riesige Eichenkränze nieder. Die Kränze waren mit schwarz-weiß-roten und schwarz-gelben Schleifen geschmückt, denen Aufschriften der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft gewidmet waren. Die Kranzniederlegung wurde von dem Publikum freudigst begrüßt.

Ein Aufruf der Wandervogel-Bundesleitung.

Berlin, 2. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die Bundesleitung des Wandervogels erläßt folgenden Aufruf:

Unser Vaterland geht schweren Zeiten entgegen. Die waffenfähigen Mannschaften werden ins Feld müssen und dann verdirbt dem Landmanne aus Mangel an Händen die Ernte. Laßt uns hier helfen und genossene Gastfreundschaft vergelten! Jeder Gau meldet bei der Landwirtschaftskammer seiner Provinz, wieviel willige Wandervögel bereit sind, als Helfer in der Wirtschaft tätig zu sein. Die Schule wird schon Urlaub erteilen. Jeder Wandervogel, der nicht waffenfähig ist, wird Landarbeit am freudigsten tun. Das ist Kriegsdienst auch für die nicht Waffenfähigen.

*

* Bayreuth, 1. Aug. (Priv.-Tel.) Wie unser Münchner Korrespondent depeschiert, sind die Bayreuther Festspiele abgebrochen worden.

* Neustrelitz, 1. Aug. Wie die „M. Landesztg." mitteilt, beabsichtigt der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, sich den mecklenburgischen Truppen anzuschließen.

Die Polen und die internationale Lage.

Ueberblickt man die Aeußerungen der polnischen Presse zu dem österreichisch-serbischen Konflikt und den Folgen, die daraus erwartet werden, so fällt zunächst auf, daß zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt wird. Zwar hebt jeder Artikel mehr oder minder ausführlich hervor, daß die Polen auf ihre Endziele nicht verzichten werden, doch ist die Parole allgemein, daß man eine abwartende Haltung einnehmen müsse. Die Sympathien für die Serben sind groß, doch wird zu loyaler Pflichterfüllung aufgefordert. Die „russische Orientierung" scheint aufgegeben zu sein, denn man muß den Artikeln entnehmen, daß in einem russisch-österreichischen Kriege die Polen zu Oesterreich stehen würden. Zunächst mögen einige polnische Blätter Galiziens zu Wort kommen:

Der „Kurjer Lwowski" in Lemberg führt aus: Graf Stefan Tisza will sich mit der südslawischen Bewegung auseinandersetzen. Daher benutzt er diese Gelegenheit und drückt Serbien an die Wand. Er wird es demütigen — oder zerschmettern. In dem einen und anderen Fall wird der Ungar einen politischen Gewinn davontragen. Der Pole kann Gewehr bei Fuß stehen. Daher haben die Polen keinen Grund, für die Ungarn die Kastanien aus dem Feuer zu holen — wenn es sich nur um Serbien handeln sollte. Wenn sich aber aus dem ungarisch-serbischen Konflikt ein österreichisch-russischer entwickeln wird, werden sich die Polen mit ganzer Kraft auf die Seite der Monarchie stellen, die ihnen die nationale Entwicklung und Galizien die Autonomie gesichert hat. Wenn es wirklich zu dem erwarteten Kriege der beiden Welten kommen sollte, wird der Pole, eingedenk der ihm von dem Russen zugefügten Unbilden, jetzt den geeigneten Zeitpunkt zur Abrechnung suchen. Der Pole wird auf der ganzen Linie auf der Seite des Westens gegen das Barbarentum der Orthodoxie und des Zarentums sein.

Die „Nowa Reforma" in Krakau schreibt: Das Los Oesterreichs wird unser Land und derjenige Teil unserer Nation teilen, der ihm einverleibt ist. Die Polen werden ihre Pflicht erfüllen. Sie wissen, welche Ereignisse in die Wagschale fallen werden und welcher Anteil ihnen dabei zufallen wird. Ohne Illusionen, aber im Vertrauen auf ihre politische Reife und Ueberlegung werden sie zweifellos einen Standpunkt einnehmen, der einer Nation würdig ist, die ihren Wert schätzt, an ihre Zukunft und geschichtliche Mission glaubt. In unserem Leben nach der Teilung haben wir eine zu schwere Schule durchgemacht, als daß wir selbst in der verwickeltsten Lage die uns angemessene Rolle nicht herausfinden würden. Wir stehen vor einem geschichtlichen Augenblick mit der Ruhe eines Volkes, das weiß, was es will und erstrebt. Von der Entwicklung vielleicht nicht mehr sehr ferner Ereignisse wird es abhängen, auf welcher Linie sich unsere Bestrebungen entfalten werden, wohin unsere nationale Politik streben wird. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß sich in Wien die entscheidenden Kreise klar sein werden nicht nur über die großen und schweren Pflichten, die uns obliegen werden, sondern auch über diejenigen Momente unserer nationalen Politik, die wir mit dem Geschick der österreichisch-ungarischen Politik verknüpft haben.

Der Posener „Kurjer Poznanski" meint, es handle sich hier um den Kampf zweier Welten, von denen die eine, die deutsch-magyarische, die junge slawische Macht auf dem Balkan (Serbien) zu demütigen und zu zerschmettern suche. Die deutsche Politik habe den Polen niemals Vorteile gebracht und werde sie nicht bringen. Daraus folge, daß die Polen in Oesterreich bei loyaler Erfüllung ihrer Pflichten gegen die Monarchie bürgerliches Gleichgewicht bewahren und in verständiger Reserve verharren sollten, um nicht wieder für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, auch dürfe man das Gesamtbild der polnischen Frage nicht aus dem Auge lassen. Das dürfe man wenigstens von den nationalen Elementen fordern. In Warschau und im Weichselgebiet sei die Haltung der Gesellschaft ruhig. Man streite dort nur darüber, ob ein starkes oder geschwächtes Rußland den Polen Entgegenkommen zeigen werde.

„Wir im preußischen Teilgebiet sind nicht geneigt, den hiesigen Deutschen zu folgen und in ihre serben- und russenfeindlichen (?) Rufe einzustimmen. Der Begeisterung für den Dreibund stehen wir fern, denn wir wissen, daß derjenige, welcher in ihm die erste Geige spielt, Berlin ist, das bis vor nicht langer Zeit die Lage der ganzen polnischen Frage beherrscht hat, eine Abschwächung dieser ungünstigen Einflüsse in Petersburg aber sich kaum bemerkbar zu machen begann ... Wir beschränken uns auf die Rolle von Zuschauern, die Augen und Ohren offen und Herzen und Hirn empfindlich haben."

Auffallend gemäßigt schreibt die „Gazeta Grudziondzka": Sollte es zu einem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland kommen, in den sich Deutschland zweifellos einmischen würde, so würden für uns Polen schwere Zeiten eintreten, da sich dieser Krieg in den polnischen Ländern abspielen würde. Unsere Nation interessiert sich also in hohem Maße für die weiteren Folgen des serbisch-österreichischen Krieges.

Die „Gazeta Torunska" in Thorn ist bedenklich gestimmt: Oesterreich will Serbien, einen slawischen Staat, demütigen und erdrosseln. Da sich die Slawen die Hände reichen und sich kein Unrecht zufügen lassen werden, ist ein nie dagewesener allgemeiner europäischer Krieg möglich und in Anbetracht des entschiedenen Auftretens von Oesterreich fast unvermeidlich.

Der „Dziennik Kujawski" in Hohensalza mahnt: Wir Polen müssen vor allem ruhig und nüchtern sehen. Die polnische Frage kann leicht in den Vordergrund treten, sobald die allgemeine europäische Abrechnung beginnen würde. Eine selbständige Politik können wir uns nicht leisten; wir bedürfen heute mehr denn je des kaltblütigen Verstandes. Weniger erfreulich ist daher auch die Nachricht, daß in Lemberg russenfeindliche Kundgebungen unter den von einer österreichischen Kapelle gespielten Klängen des „Noch ist Polen nicht verloren" stattgefunden haben. Wir müssen heute selbst sein und daran denken, daß nicht von russischen oder österreichischen Sympathien, sondern von uns selbst, von unserem politischen Verstande unsere Zukunft abhängt, deren neue Periode vielleicht jetzt beginnt.

Mannheim.

Aufruf!

Diejenigen weiblichen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, welche Arbeit nachgewiesen haben wollen, werden gebeten, sich an die

Auskunftsstelle

Restaurant „Wilhelmshof" Friedrichsring 4, parterre

jeweils vormittags 8—12
nachmittags 2—6

zu wenden.

Ebenso bitten wir die Arbeitgeber etwa zu besetzende freie Stellen dorthin mitteilen zu wollen.

Der Ortsausschuß vom Roten Kreuz Mannheim.
Eckhard.

Das Bureau des Ortsausschusses vom Roten Kreuz
befindet sich in der Turnhalle Prinz Wilhelmstraße 20, Eingang Prinz Wilhelmstraße. Telephon: Zentralbureau 7735, Krankenpflege 7736, Hauptdepot 2559.

Die Geschäfte bis 7 Uhr offen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß heute Sonntag alle Geschäfte bis um 7 Uhr abends geöffnet sind.

Das evangel. Stadtpfarramt

teilt uns mit: Am Montag, den 3. August, abends 6 Uhr, findet aus Anlaß der Mobilmachung in allen evangelischen Kirchen der Stadt eine gottesdienstliche Feier mit Austeilung des heiligen Abendmahls statt. Sie will den zum Heere Einberufenen Gelegenheit geben, sich noch einmal mit den Ihrigen im Gotteshause und an Gottes Tisch zu versammeln. Möge der Aufblick zum Ewigen in ernster Stunde vielen Trost und Kraft verleihen! —

Sperrung der Rheinbrücke für den Fußgängerverkehr.

Durch die Polizeidirektion wird uns mitgeteilt, daß von heute früh 8 Uhr ab jeder Fußgängerverkehr auf der Rheinbrücke gesperrt ist und der Personenverkehr nur noch durch die elektrische Straßenbahn und die Ueberfahrtsboote erfolgen kann. Jedenfalls wird die ganze Nacht hindurch ein ständiger Bootsverkehr stattfinden.

Erntehilfe.

In Worms hat sich bereits am Samstag ein Ausschuß gebildet, der Lehrer, Schüler und Schülerinnen aller Anstalten zur Hilfe bei Erntearbeiten in der näheren und weiteren Umgebung auffordern wird. Alle verwendbaren Fahrzeuge, Handwagen, Kinderwagen, Leiterwächelchen u. a. sollen bis Montag früh in Bereitschaft gesetzt sein. Hoffentlich wird dieser Ausschuß auch bei uns recht bald eingesetzt. Man sollte aber über den von der Landwirtschaftskammer gezogenen Rahmen noch hinausgehen und auch die Schüler der oberen Klassen der höheren Schulen zu den Erntearbeiten heranziehen. Die Mittelschüler werden nach unserer Ueberzeugung auch gern bereit sein, hier tatkräftig mitzuwirken. Diese Beschäftigung im Freien ist ja übrigens auch der beste Ersatz der Sommerfrische.

Helft unsere Ernte bergen!

Durch die erfolgte Mobilisierung unserer Armee sind der Landwirtschaft eine große Zahl Arbeitskräfte entzogen worden, die jetzt für die Einbringung der Ernte, die zum größten Teil noch auf dem Felde steht, fehlen.

Für vielleicht kommende Kriegszeiten sind wir sehr auf unsere Ernte angewiesen, da sie für die Ernährung des deutschen Volkes von größter Wichtigkeit ist.

Wir richten daher an alle, die in der Lage sind, hier helfend beizuspringen, die dringende Bitte, bei den Erntearbeiten Hilfe zu leisten. Gelernte und ungelernte Helfer sind willkommen.

Die Badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe ist bereit, die Vermittlung von Hilfskräften an die Landwirte zu übernehmen, desgleichen die Städtischen Arbeitsämter.

Feuilleton

Schicksalsstunde.

Nun ist der Kampf ums letzte Recht entzündet
Das feiger Buben Schandtat wird gerächt,
Wär' auch mit ihnen Despotie verbündet,
Die jeden Unrechts prahlend sich erfrecht!

Soll nie die Welt in goldnen Friedens Scheine
Gesunden fürder, weil von Haß genarrt,
Von Gier betört die slawische Gemeine
Nach Beute lüstern gegen Westen starrt?

Darf ewig das Gelichter dort im Süden
Vermessen spielen mit dem Weltenbrand,
Bis waffenschwer die Schwerthand muß ermüden,
Das Herz erlahmen unserm Bruderland?

Nun ward's zuviel! Da hilft kein Lügen weiter,
Die Zeit des Ränkespinnens ist vorbei:
Gewappnet stürmen Oestreichs brave Streiter
Dem Kampf entgegen mit der Barbarei!

Und merkt euch wohl: ihr werdet's nicht erdrücken
Mit eurer blutberauschten Völkerflut —
Ein treuer Freund hält ihm die Wacht im Rücken,
Sein Arm ist stählern und sein Schwert ist gut!

Und merkt euch Alle, die ihr nun seit Jahren
Den Mordgesellen Rückhalt wart' und Sporn:
Daß wir uns fürchten, sollt ihr nicht erfahren
Und ungebrochen lebt der deutsche Zorn!

Wir haben lang und maßvoll jetzt geduldet —
Bricht in die Welt nun ungemess'nes Leid,
Wir haben's nicht, nur ihr habt es verschuldet
In eurem Dünkel und in eurem Neid!

Wenn ihr es wollt, so mag der Würfel rollen,
Das Maß der Frevel duldet kein Zurück —
Vielleicht erlischt aus letztem Donnergrollen
Der Menschheit endlich doch des Friedens Glück!

Aus der „Jugend".

Die vollbringende Stunde.

Von Gertrud Freiin von le Fort.*)

Die ganze Welt hält den Atem an:
Auf den Völkern liegt's wie Gewitterbann,
An den Grenzen zuckt's wie verdunkelte Glut,
Von den Waffen rieselt es nachts wie Blut.
Und draußen glänzt doch der Garben Meer
Sonnenfeuer,
Und wogt so reif und so schwer
Um Hof und Scheuer,
Und schwillt zu den Händen, die da gesät,
Deren keine weiß, ob sie morgen mäht!

An den Wiegen raunt banger der Mütter Lied:
„Wer ist's, der einst unsere Knaben erzieht?"
Schon rauscht jenes andere Lied im Wind,
Daß mit Sterben beginnt
Und mit Sterben zu Ende geht
Drinnen jetzt schon verweht
Wie flüchtige Spreu und wie nichtiger Rauch
Jeder Ton, der dem einzelnen schallt:
Wir sind nicht mehr Baum und Strauch,
Wir sind nur noch Wald!
Wir sind nur noch Volk, wir sind nur noch Welt,
Und Schicksal ist nur, was uns alle durchgellt! — —

Die Stunde schweigt, und die Wage schwebt;
Sagt niemand, welche Schale sie hebt!
Doch ob nun erlischt oder zündet der Funken:
Einen Augenblick lang war das Kleine doch klein!
Einen Augenblick lang waren alle entsunken,
Dem Mir und dem Mein
Und des Alltags kläglichem Drang —
Einen Augenblick lang
Haben alle getrunken
Von dem Stahlquell, der das Heldentum schafft,
Und die Seelen reinigt durch Grauen zur Kraft!

*) Aus der „Tägl. Rundschau".

*

Weressajews Enthüllungen über das russische Heer.

Von Leopold Froben.

Zehn Jahre ist es her, daß das große russische Heer unter den Schlägen der kleinen Japaner zusammenbrach. Damals machte der bekannte russische Arzt Weressájew, der in Ostasien als Lazarettarzt mit in der Front stand, seine Beobachtungen, die er einige Jahre darauf in den „Erlebnissen im russisch-japanischen Krieg" (deutsch in der Memoirenbibliothek von Robert Lutz in Stuttgart*) zum Staunen und Entsetzen der ganzen gebildeten Welt veröffentlichte. Obwohl das Buch die denkbar vollzähligste Sammlung von Beispielen raffiniertester Unterschleife durch die russischen Offiziere und Militärbeamten enthält und es in schonungslosester Weise die empörende Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit aller militärischen Obrigkeiten aufdeckt, ist es mit Genehmigung der russischen Zensur erschienen. Einen gültigeren Beweis für die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit der Enthüllungen kann es nicht geben. Und so haben wir denn in diesem Anklagebuch eine wahrheitsgetreue Schilderung der russischen Armee, die uns Zustände schauen läßt, die auch heute noch ähnlich liegen müssen. Niemand, der sich eine Meinung über Rußlands Schlagfertigkeit bilden will, kann daher an Weressájews „Erlebnissen" vorbei, denn wenn auch die von ihm mitgeteilten Tatsachen, die vor 10 Jahren zum Zusammenbruch führten, heute eben 10 Jahre zurückliegen, so ist doch mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß der Geist im russischen Heer, den diese Tatsachen so schlagend enthüllten, sich im wesentlichen nicht geändert hat. Eine so abgrundtiefe, festgewurzelte Korruption im gesamten höheren Offizierkorps und allen höheren Stellen der Armeeverwaltung läßt sich nicht in 10, nicht einmal in 20 Jahren ausrotten — wenigstens nicht im heutigen Rußland. Denn wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß in dieser Hinsicht das Zarenreich orientalischer ist als die Türkei! Und der Mann in Reih und Glied ist heute genau so geneigt wie damals, bei der ersten Niederlage Rache zu nehmen an seinen Vorgesetzten, die ihn opfern, um ihre Taschen zu füllen, ihren Liebschaften nachzugehen, ihre Unfähigkeit und ihre Verbrechen zu verhüllen. Der Geist der Revolution schlummert nur.

Charakterlosigkeit, Unfähigkeit, Mangel an allem soldatischen Ehrgefühl bei den Offizieren, dazu noch insbesondere bei der Verwaltung eine geradezu chinesische Bureaukratie und die allgemeine Bereicherungssucht, das sind die Hauptmotive, um die sich Weressájews Erlebnisse gruppieren, Seite um Seite, in ungezählten Varianten.

Die Krankenschwestern sind häufig nur die verkappten Mätressen höchster Offiziere und Beamten — die Verwundeten gehen dafür zu Grunde. Roß und Reiter haben nichts zu nagen und zu beißen — weil das Proviantamt Lieferscheine, die mit Bleistift statt mit Tinte geschrieben sind, nicht berücksichtigt. Bei Charbin liegen 37 Eisenbahnzüge mit Truppen und Kriegsmaterial fest, weil der Statthalter Alexejew seine 2 Luxuszüge für die Gefahr eines Rückzuges auf den 2 Hauptgleisen unter Dampf

*) Die deutsche Uebersetzung verzeichnet bereits die 10. Auflage; die 11. Auflage befindet sich im Druck.

Wir bitten verfügbare Helfer dringend, sich zu melden! Ebenso ersuchen wir die Bürgermeisterämter wegen Vermittlung von Hilfsarbeitern für die Ernte sich an uns zu wenden.

Der gestrige Abend

stand ganz unter dem Eindrucke des Mobilmachungsbefehls. Zu unserer herzinnigen Freude können wir feststellen, daß sich nirgends Niedergeschlagenheit und Pessimismus in der Bevölkerung bemerkbar machte. Man schätzt den furchtbaren Ernst der Lage in ihrem vollen Umfange ein, man weiß, daß es einen schweren Kampf geben wird, aber man ist andererseits von dem erhebenden Gefühl durchdrungen, daß Deutschland für eine gerechte Sache kämpft. An Schlafengehen zur gewohnten Stunde dachte gestern niemand. Um Mitternacht war es in den Straßen noch so lebhaft, wie am Tage. In allen Lokalen herrschte große patriotische Begeisterung. Man hielt Ansprachen und sang patriotische Lieder und riß sich um die Extrablätter, die allerdings nicht allzuviel berichten konnten, denn die Preßzensur hat bereits energisch eingesetzt. Noch gegen Morgen zogen große Scharen durch die Hauptstraßen.

Die gleiche Erscheinung wie in Mannheim zeigte sich in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen. In den Wirtschaften war jeder Standesunterschied verwischt. Arm und Reich, Hoch und Nieder saßen einträchtig nebeneinander in dem einen Gefühl: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern! Es wurden auch Umzüge veranstaltet, an denen sich tausende beteiligten. Die Industrie setzt bereits mit der Hilfsaktion für die Familien der ins Feld rückenden Arbeiter ein. So hat die Badische Anilin- und Sodafabrik beschlossen, jeder Frau pro Woche 10 Mark und jedem Kind pro Woche 3 Mark Unterstützung zu gewähren. Bravo!

*

Beschränkung des Nachrichtendienstes.

Aus den verschiedenen Veröffentlichungen der Behörden, insonderheit der militärischen, werden unsere Leser ersehen haben, daß die Presse sich in allen Mitteilungen über den Kriegszustand die äußerste Beschränkung auferlegen muß. So teilt z. B. das Wolffsche Telegraphenbureau mit, daß die telegraphischen Uebermittlungen einer besonderen Kontrolle unterworfen sind und daß ihre Uebermittlung stundenlange Verzögerungen erleiden. So sehr man es bedauern wird, daß die Nachrichten über Vorgänge, die zum Teil tief in das Leben und Schicksal des einzelnen eingreifen, eingeschränkt werden müssen, so wird doch jedermann es als patriotische Pflicht empfinden, sich den im Interesse der Sicherheit des Reichs getroffenen Anordnungen zu unterwerfen.

*

* Der Ferniensonderzug, welcher gestern von Basel über Karlsruhe—Mannheim—Köln nach Bremen und Hamburg fahren sollte, wurde infolge der politischen Lage abgesagt. Auch die weiter vorgesehenen Feriensonderzüge von Straßburg nach München und diejenigen aus Norddeutschland nach dem Süden sind sehr in Frage gestellt.

Städtische Maßnahmen.

* Stuttgart, 1. Aug. Die Gemeindekollegien traten heute morgen 9 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über Maßnahmen bei der drohenden Kriegsgefahr zu beraten. Zu Beginn der Sitzung hielt OB. M. Lautenschlager eine Ansprache. Er führte aus: Ein außergewöhnlicher Anlaß war es, der uns heute hier in diesem Saal zusammen kommen läßt. Ich habe über die Erlebnisse der letzten Tage mich nicht zu äußern; ich habe nur die Tatsache festzustellen, daß wir, die berufenen Vertreter der Bürgerschaft, bekunden wollen, daß wir die neuen Aufgaben, die an die Stadtverwaltung herantreten, in treuester Pflichterfüllung erledigen, daß uns hiebei Parteiunterschiede nicht trennen werden. Die Bürgerschaft soll wissen, daß ihre Vertreter in geschlossener Einmütigkeit für ihre Interessen eintreten, daß aber nicht alles Heil von der Stadtverwaltung erwartet werden kann. Wir werden unser Möglichstes tun und wir hoffen, daß auch die Bürgerschaft unsere Bemühungen unterstützt. Wir haben schon Vorbereitungen getroffen für den Ernstfall. Gem. Dr. Dollinger ist als Berichterstatter für die Maßnahmen, die die Stadtverwaltung zu ergreifen gedenkt, aufgestellt worden. Es wurde auch eine Kriegskommission eingesetzt, die am gestrigen Tag ihre erste Sitzung gehalten hat. Wir haben auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung getan, was sich tun ließ, und wir werden weiterhin tun, was in unseren Kräften steht. Auch wegen der Bildung des Sanitätsdienstes der Stadt sind Einleitungen getroffen worden. Auch eine allgemeine Hilfsaktion wird eingeleitet werden. Auf der anderen Seite darf auch von der Bürgerschaft erwartet werden, daß sie Zutrauen zum Rathaus hat und in diesen ernsten Zeiten noch mehr zum Rathaus hält, als dies bisher manchmal der Fall war, daß sie ihre maßvolle Haltung bewahrt, die der Ernst der Zeit gebieterisch erfordert. Ich möchte wünschen, daß Handel und Wandel, soweit dies möglich ist, sich weiterhin entfalten mögen und daß gerade die Vertreter des Handwerks, des Handels und der Industrie dazu beitragen, daß die Ruhe unter der Bürgerschaft erhalten bleibt, daß keine Arbeitslosigkeit eintreten möge. Wir von der Stadtverwaltung werden dafür sorgen, und es ist allgemeine Gewähr dafür gegeben, daß die bei der Stadtverwaltung beschäftigten Personen auch weiterhin beschäftigt werden. Zum Schluß wünscht der Oberbürgermeister, daß, wenn das Aeußerste geschehen sollte, der Sieg sich an die deutschen Waffen heften möge. Hierauf verbreitete sich G.R. Dr. Dollinger über die von der Stadtverwaltung zu treffenden Maßnahmen. Dann sprachen noch B.A.O. Wölz und O.B.M. Lautenschlager, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Handel und Industrie

Aus der deutschen Mühlenindustrie.

Die Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H. in Mannheim versendet an ihre Kundschaft folgendes Rundschreiben:

„Das in so überaus stürmischer Weise hervorgetretene Versorgungsbedürfnis der Bevölkerung hat die süddeutsche Mühlenindustrie vor ganz besonders große Aufgaben gestellt, denen nach Möglichkeit gerecht zu werden, die Mühlen nach besten Kräften bislang bemüht gewesen sind.

Die neuen politischen Ereignisse haben aber leider eine Situation geschaffen, in welcher unsere Mühlen nicht mehr mit der Getreideversorgung vom Auslande, auf die sie angewiesen sind, rechnen können und die infolgedessen auch die Erfüllung älterer Mehl-Lieferungs-Kontrakte zur Unmöglichkeit gemacht hat. Mit den Seehäfen Rotterdam und Antwerpen fehlt jede Verbindung und es ist somit nicht einmal zu ermitteln, ob die schon in diesen Häfen angekommenen Getreidepartien die deutsche Grenze noch passieren werden oder nicht. Mit Rücksicht auf diese für die Mehlindustrie so überaus folgenschweren Tatsachen, die auch durch die Lage des Geldmarktes und die Schwierigkeit der Versicherung des Kriegsrisikos für schwimmendes Getreide noch bedeutend verschärft werden, haben unsere Mühlen sich leider zu dem Entschluß gezwungen gesehen, unbeschadet des Rechtes auf Annullierung der bestehenden Lieferungsverträge in Weizen- und Roggenmehl und zwar auch mit Rücksicht auf die gewaltigen, im Interesse der Kriegsbereitschaft unabweisbaren Anforderungen der Militär- und Zivilbehörde, zur Zeit die Erfüllung bestehender Lieferungsverträge abzulehnen.

Indem wir uns diesen Beschluß zu eigen machen und auch Ihnen mitteilen, daß wir zur Zeit auch die mit Ihnen getätigten Verträge nicht zu erfüllen vermögen, glauben wir hoffen zu dürfen, die Sie diesen von der Macht der Verhältnisse diktierten Entschlüssen die Berechtigung nicht versagen werden."

Wir möchten hierzu bemerken, daß dieser Beschluß keine Ursache zur Beunruhigung bietet. Da unsere Mühlen in erster Linie die Anforderungen der Militär- und Zivilbehörden erfüllen; so können ihre Mehlbestände nicht besser untergebracht werden. Selbstredend werden diese Behörden auch dafür sorgen, daß die zurückbleibende Bevölkerung keinen Mangel an Nahrungsmitteln leidet.

Einschränkungen des Personen- und Güterverkehrs in Oesterreich-Ungarn.

Infolge der eingetretenen Ereignisse hat, wie der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverb. in Berlin mitteilt, der Personen- und Güterverkehr in der Nachbarmonarchie weitere Einschränkung erfahren. Es sind neuerdings die Strecken Budapest-Kelenföld b. Agram sow. Kessöhidegkut-Gyönk bis Majsamiklovar, ferner die Strecke von Mura-Keresztur bis Barcs, sowie von Steinbrück bis Sissak und von Sopron über Szombathely nach Wogykaniza für den Verkehr gesperrt werden. Nach den dem Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband zugegangenen Berichten hat sich jedoch bis jetzt der Güterverkehr sowie auch der Postverkehr mit Oesterreich und mit Ungarn ziemlich glatt abgewickelt. Insbesondere haben sich an den Grenzstationen bisher keine nennenswerten Ansammlungen von Gütern bemerkbar gemacht. Es sind gegenwärtig in Bodenbach zirka 50 Güter und in Oderberg zirka 25 Güter, die der Weiterbeförderung harren, aber in der nächsten Zeit schon expediert werden dürften. Von einer direkten Stockung im Güterverkehr kann also bis jetzt noch keine Rede sein. Ueberdies hat die ungarische Eisenbahnverwaltung sowohl auf den Staatsbahnen als auch auf der Südbahn auf den für den übrig. Verkehr gesperrten Strecken besondere Postzüge eingerichtet. Ferner macht der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband darauf aufmerksam, daß für diejenigen Güter, die infolge der Kriegsereignisse von der Bahnverwaltung unterwegs angehalten werden, dieselben Bestimmungen gelten, wie zu Friedenszeiten. Der Versender wird benachrichtigt, daß die Sendung auf dieser oder jener Station lagert und ersucht, darüber zu verfügen.

Zusammenbruch des Pforzheimer Bankvereins.

Pforzheim, 1. Aug. (Priv.-Tel.) Der Pforzheimer Bankverein hat seine Zahlungen eingestellt. Es liegen Veruntreuungen der beiden Direktoren Hermann und Krämer im Betrage von 6½ Million M. vor. Beide haben umfangreiche Spekulationen im Namen des Bankvereins getrieben, die jetzt, bei dem allgemeinen Kurssturz, zum Zusammenbruch geführt haben. Eine Hilfsaktion der Rheinischen Creditbank und der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft soll eingeleitet sein.

Letzte Handelsnachrichten.

w. Köln, 1. August. In der gestern abgehaltenen Sitzung der **Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen (E. V.)** wurde die durch die neuesten Ereignisse geschaffene Lage besprochen. Es wurde festgestellt, daß auf allen Plätzen den berechtigten Ansprüchen des Publikums entsprochen werden konnten, daß die Banken auch zukünftig gerüstet seien. Es müsse aber die Erwartung ausgesprochen werden daß jeder Einzelne im Interesse der Allgemeinheit seine Anforderungen auf das unbedingt nötige Maß beschränke. Allerseits wurde es als äußerst wünschenswert bezeichnet, daß das Publikum durch die Behörden immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Reichsbanknoten ein gesetzliches Zahlungsmittel sind und jedermann die Reichsbanknoten in Zahlung nehmen muß, damit die ungerechtfertigten, nicht zu befriedigenden Anforderungen an den Bestand von Gold- und Scheidemünzen aufhören.

w. Essen, 1. August. Die am 13. August stattfindende Sitzung des Kohlensyndikates wird neben Berufen gegen die Entscheidungen der Kokskommission über die Festsetzung der Richtpreise für Hochofenkoks und Kokskohlen für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis zum 1. April 1915 und über die Festsetzung der Umlage für das dritte Vierteljahr beschließen. Der Beschlußfassung der Zechenbesitzerversammlung am gleichen Tage unterliegt die nachträgliche Genehmigung der für Juli und August in Aussicht genommenen Anteile in Kohlen, Koks und Briketts und die Festsetzung der Anteile für 1914 und 1915.

w. Berlin, 1. August. **Der Verband von Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte berechnet ab Montag den 3. August keinen Kupferzuschlag.**

w. Wien, 1. August. [illegible] Zeitung wird morgen eine kaiserliche Verordnung über ein vierzehntägiges Moratorium vom 1. Aug. veröffentlichen wodurch die Stundung protestrechtlicher Verpflichtungen eintritt.

w. Wien, 1. Aug. Bei der Effektenversorgung erklärten die Banken, daß wenn bis zum 5. August kein Moratorium verfügt sei, sie sich verpflichten, die ihnen vom Girokassenverein bis 4 Uhr nachmittags aufgegebenen Beträge für Reportzwecke zur Verfügung zu stellen.

w. Wien, 1. August. Das Permanentkomitee der **Bäckereigenossenschaft** hat beschlossen, in-

---

hält, und weil außerdem kein Zug Charbin bei Nacht passieren darf. Der Statthalter wohnt nämlich im Bahnhof und möchte seine Ruhe haben. In der Front dagegen fehlt es an Truppen und Kriegsmaterial. Aber natürlich: die Ruhe des Herrn Statthalters! Lieber mag Rußland einen Krieg verlieren.

Besonders empörend ist das Benehmen Stakelbergs. Weressjajew erzählt von seiner berühmten Kuh, von seinen Spargeln und davon, wie in der Schlacht bei Wafango eine große Menge Verwundeter auf dem Schlachtfeld zurückgelassen werden mußte, weil Stakelberg mit seinem Luxuszuge den Sanitätszügen den Weg versperrte; während der Schlacht waren zwei Kompagnien damit beschäftigt, unaufhörlich Wasser auf die Leinwand zu gießen, die über dem Zuge des Generals ausgespannt war, — denn im Zuge befand sich die Gemahlin des Barons Stakelberg, und sie fühlte sich von der Hitze belästigt.

Der Chefarzt eines Lazaretts steckt die Kassengelder in seine Tasche, „zur Sicherheit", damit das Geld den vordringenden Japanern nicht in die Hände falle, wenn der Kassenwagen genommen würde. Das Kommando, das die Kasse eskortiert, bekommt aber vom Chefarzt den Befehl, an einem sehr gefährdeten Punkt auszuharren und unter gar keinen Umständen vom Platz zu gehen. Damit nämlich der Chefarzt den Verlust der Kasse melden kann — der Kasse, die leer ist! Aus denselben Grund werden beim Rückzug die Magazine viel zu früh verbrannt, die Truppen leiden Hunger und revoltieren, aber ein Dutzend Intendanturbeamte hat ein gutes Geschäft gemacht. Fast allen ist der Krieg nichts weiter, als eine Gelegenheit, nur mal anders als in Friedenszeiten, diesmal aus dem Vollen zu stehlen.

Weressjajews Chefarzt Trepoff kauft in Sibirien unterwegs Hafer zum Preis von 45 Kopeken und nimmt ihn auf dem Etappenweg mit, bis Mukden. Dort ist der Marktpreis für Hafer 1 Rubel 85 Kopeken, und Trepoff zusammen mit dem Verwalter machen ein Geschäft von mehr als 1000 Rubeln, indem sie den Hafer als in Mukden gekauft verbuchen.

Der Typhus ist eine „verbotene" Krankheit, also behandelt man die Typhösen als Influenzakranke. Und an dieser Influenza sterben Hunderte, Tausende! Aber wie nett macht es sich doch auf dem Papier, wenn da steht: „Die Armee ist frei von Typhus." Wenns nur auf dem Papier stand! Als späterhin der Typhus doch nicht mehr verschwiegen werden konnte, besuchte ein Korpsarzt ein Spital.

„Haben Sie die Desinfektion vorgenommen?"

„Desinfektion? Wir haben gar keine Desinfektionsmittel."

„Haben Sie die Desinfektion vorgenommen?" wiederholte der Korpsarzt nachdrücklich.

„Ich sage Ihnen ja . . ."

„Ich hoffe, Sie haben die Desinfektion vorgenommen?"

„Ja—a . . . Aber . . ."

„Schon gut! Bitte machen Sie einen Rapport, daß die Desinfektion vorgenommen worden ist."

Das ist nur so ein kleines Beispiel, dem man ein Dutzend ähnlicher zur Seite stellen könnte.

Bei einer Schlacht geht im Lazarett das Verbandszeug zu Ende. Weressjajew schickt zum Depot, er brauche dringend Verbandstoff, die Verwundeten bluteten sich sonst zu Tode. Aber ohne Verlangschein des Chefarztes wird kein Verbandzeug abgegeben. Und die Söhne Rußlands sterben in ihren Blutlachen . . . .

Der Zar, ganz Rußland wurde in diesem Kriege betrogen und belogen. Es ist Nacht. Man befürchtet einen Angriff der Japaner; alles ist vorbereitet. Plötzlich ein rasendes Feuer in der russischen Postenlinie, Ordonnanzen fliegen, das Feuer wird allgemein, eine wütende Kanonade beginnt. Der Kommandeur bittet telegraphisch um Verstärkung, er könnte sich nicht länger halten. (!!) Minen werden gesprengt, der Rückzug eingeleitet. Und Weressjajew wundert sich, daß nach beständigem Kampf noch kein einziger Verwundeter ankommt. Dann klärt sich die Sache auf: Vorposten hatten das Getrappel einer ausgebrochenen Schweineherde vernommen und im Glauben, es seien die Japaner, das Feuer eröffnet, das von allen Truppen aufgenommen wurde, ohne daß vom Feind auch nur das Geringste zu sehen war. Kuropatkin aber stellte das ehrenvolle Ereignis in einer „untertänigsten" Depesche auf folgende Weise dar:

In der Nacht auf den 25. Dezember fingen die Japaner an, uns auf der Front des Zentrums unserer Schlachtstellung zu beunruhigen. Rechtzeitig von unseren Wachposten bemerkt, wurden sie mit Artillerie- und Gewehrfeuer empfangen und zogen sich nach einigen Geplänkel zurück. Wir hatten 3 Tote und 18 Verwundete, darunter ein Fähnrich.

Kuropatkin hatte nur nicht beigefügt, daß diese durch russische Kugeln getötet und verwundet worden waren.

Ein unheimliches Begreifen stellt sich beim Lesen ein: das also ist russische Wirtschaft, weit schlimmer als es sich die gehässigste Phantasie vorzustellen gewagt hätte. Man sieht in Abgründe, aus deren Tiefe die Moderdünste einer totalen Korruption und Unfähigkeit emporsteigen.

Das geht so, immer ganz russisch: Man sucht sich möglichst zu bereichern, man stiehlt die für die Truppen bestimmten Liebesgaben, man gibt lauter falsche Rapporte ab, und — die lieben „Krankenschwestern" sind ja auch da! Dann auf einmal die Katastrophe. Das ganze korrumpierte Regime bricht nun in sich zusammen, die Rächer erheben sich, Japaner und — der eigene russische Soldat, dieser arme betrogene und verratene Soldat, der mit unglaublicher Geduld alles ertragen hat. Jetzt stehen 500 000 Meuterer da in Waffen statt der russischen Armee. Es wird geplündert, geraubt, gemordet. Ueberall Leichen von Offizieren. Und die Offiziere selbst? Dafür ein Beispiel.

Ein dicker, aus einer Kalesche steigender General schrie wütend einen Leutnant an. Dieser gab ihm Worte zurück. Es entspann sich ein Streit. Ein Häufchen Offiziere stand herum. Ich ritt hinzu. Der Leutnant war bleich und äußerst erregt und rief keuchend:

„Ich will Sie nicht anhören! Ich diene nicht Eurer Exzellenz, sondern Rußland und dem Zaren!"

Alle Offiziere ringsum gerieten in Wallung und schlossen sich enger um den General.

„Und lassen Sie uns, bitte, wissen, Exzellenz, wo Sie zur Zeit der Schlacht waren?" schrie mit flammenden Augen ein magerer, sonnverbrannter Hauptmann. „Ich war fünf Monate lang in den Schlachtstellungen und habe nie auch nur einen General gesehen! . . . Wo waren Sie beim Rückzug? Alle roten Hosen haben sich versteckt wie die Wanzen in den Ritzen, und wir haben uns allein durchgeschlagen! Jeder hat sich geschlagen, so gut er konnte, aber Sie liefen davon! . . . Und jetzt, hier hinten, kommen alle aus ihren Ritzen herausgekrochen, und alle wollen wieder kommandieren!"

„Hosenfüße! Rothosen! riefen die Offiziere.

Der erblaßte General bestieg schleunigst seine Kalesche und jagte fort.

„Ihr Lumpenpack! . . . Habt Rußland verkauft! . . . scholl es ihm nach.

In der Tat berichtet Weressjajew zahlreiche Fälle, wo die Offiziere sich wegen „Erkältung", „Rheuma" und dergleichen aus der Feuerfront drückten und die Hospitäler und Krankenzüge füllten, während die ehrenvoll verwundeten Soldaten keinen Platz finden konnten und elend umkamen.

Weressjajews Buch ist ein düsteres Gemälde von größter Kraft und Eindringlichkeit. Wer es einmal gelesen hat, wird es nie wieder vergessen, denn nicht nur Weressjajews kunstvolle Darstellung macht den tiefsten Eindruck: die unerhörten Tatsachen graben sich ins Gedächtnis, sie bohren sich hinein in unser Bewußtsein, sie nehmen unser Denken so ganz gefangen. Und man fragt sich: Kann Rußlands Armee heute, kann sie in den nächsten 5, 10 Jahren schlagfertig sein?

MARCHIVUM

folge des Mangels an Arbeitskräften die Herstellung des kleinen Gebäcks einzustellen und nur noch das sogenannte Kriegsbrot in Weckform herzustellen.

w. Newyork, 1. August. Zwei weitere kleinere Firmen in Newyork und einige kleinere Firmen in anderen Städten haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Börsen in den anderen Hauptzentren des Landes wurden geschlossen.

Ein einig Volk von Brüdern.

* Berlin, 1. Aug. Unter den Linden und vor dem Königlichen Schlosse sammelten sich bald nach Bekanntwerden der Mobilmachung viele hunderttausende von Menschen. Jeder Wagenverkehr hörte auf. Der Lustgarten und der freie Platz vor dem Schlosse waren dicht gefüllt von Menschenmassen, die patriotische Lieder sangen und wie auf Kommando gleichzeitig immer wieder den Ruf erneuten: Wir wollen den Kaiser sehen!

Um ½7 Uhr erschien der Kaiser im Mittelfenster der 1. Etage, von unbeschreiblich stürmischem Jubel und von Hurrarufen begrüßt. Patriotische Lieder wurden angestimmt. Nach einiger Zeit trat in der Menge Ruhe ein. Die Kaiserin trat an die Seite des Kaisers, der den Massen zuwinkte, daß er sprechen wollte.

Unter tiefem Schweigen sprach dann der Kaiser ungefähr folgendes mit weithin vernehmbarer Stimme:

Es gibt in dieser ernsten Stunde in meinem Reiche keine Partei mehr. Was auch immer diese oder jene Partei mir angetan hat, ich verzeihe ihnen alles. (Stürmischer Jubel.) Wir wollen jetzt alle als Brüder zusammenstehen und das Schwert ziehen, damit uns der Sieg verliehen wird!"

An diese Worte des Kaisers schloß sich ein Jubel, wie er wohl noch niemals in Berlin erklungen ist. Die Menge stimmte begeistert erneute patriotische Lieder an.

Einschränkung des öffentlichen Verkehrs.

Die Großh. Betriebsinspektion teilt folgendes mit:

Nachdem die Mobilmachung befohlen worden ist, werden nachstehende, auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes eintretende Einschränkungen des öffentlichen Verkehrs auf den Eisenbahnen hiermit bekanntgegeben:

1. Privatgut und Vieh werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen. Die rechtzeitige Beförderung von bereits aufgeliefertem Gut und Vieh kann nicht gewährleistet werden. Verfrachter, deren Gut nicht mehr dem Bestimmungsorte zugeführt werden kann, werden amtlich benachrichtigt werden.
2. Der Personen- und Gepäckverkehr wird an den ersten beiden Mobilmachungstagen, d. i. vom 2. August bis 3. August 1914, nur noch soweit aufrechterhalten, wie es die Militärtransporte gestatten. Wenn einzelne Züge schon während dieser Zeit wegfallen müssen, wird dies durch Aushang auf der Station bekanntgemacht werden.

Nach Ablauf der vorbezeichneten beiden Tage tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der diejenigen Züge (Militär-Lokalzüge) enthält, die von Privatpersonen in dem Umfange und solange benutzt werden können, wie es die Militärtransporte zulassen.

3. Etwaige Beschwerden gegen vorstehende Bestimmungen und Gesuche um Beförderung von Privatpersonen, Vieh oder Gütern sind zwecklos und würden unbeantwortet bleiben."

Mannheim, 1. August 1914.

Großh. Betriebsinspektion:
Landenberger.

Milchbeförderung auf den badischen Stationen.

Die Großherzogl. Betriebsinspektion teilt mit:

„Nach dem Aufhören des Friedensfahrplans und nach Inkrafttreten des Militärfahrplans (Nacht vom 3. bis 4. August) erfolgt die Milchbeförderung in der Regel mit den im Aushangfahrplan bekanntgegebenen Militärlokalzügen. Abweichungen hiervon und nähere Angaben über die Verkehrsgüter der betr. Züge werden auf Anfrage durch die Stationen mitgeteilt."

Die Stimmung in Paris.

Mannheim, 2. August. Ein deutscher Landsmann, der gestern abend aus Paris hier angekommen ist, erzählt uns, daß dort eine ungemein gereizte Stimmung gegen Deutschland herrsche. Die Deutschen würden in der gemeinsten Weise beschimpft: Schweinehunde, und wüstere Schimpfreden noch schwirren durch die Luft. Die Franzosern selbst aber seien bereits in einem rasenden Siegestaumel und pflücken schon die Lorbeeren des Revanchekrieges; sie seien nicht im mindesten im Zweifel, daß sie Deutschland niederschlagen würden. Soweit der interessante Bericht. Wir bemerken dazu nur, daß auch 1870 die Franzosen in derselben trunkenen Stimmung in den Kampf gezogen sind, und weisen nur noch auf die Ruhe und Kaltblütigkeit unseres Volkes hin, die in diesen Tagen so prachtvoll sich bemerkbar machte: kein wüster Taumel, keine aufgeblasene Siegesgewißheit, die beim ersten Mißlingen zusammenbricht, aber ein ruhiger, ernster, entschlossener Wille für das Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, und wills Gott, zu siegen.

Die Welfen treu zum Vaterland.

⊡ Berlin, 2. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Hannover wird gemeldet: Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei erklärt an der Spitze der Deutschen Volkszeitung, daß angesichts der gefahrdrohenden Zeit der Kampf der Parteien zu verstummen habe. Höher als alle Parteiziele stehe das deutsche Vaterland. Getreu ihrer im Kampfe vertretenen Grundsätze, bewußt der Pflicht, die der Ernst der Stunde gebietet, stellt die deutsch-hannoversche Partei für die Zeit der Gefahr den parteipolitischen Kampf ein.

Amtliches Verkündigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

7. Jahrgang. Mannheim, den 2. August 1914. Nr. 52.

Bekanntmachung.

Die Mobilmachung ist befohlen. Der erste Mobilmachungstag ist

Sonntag, der 2te August d. J.

Mannheim, den 1. August 1914.

Gr. Bezirksamt: Dr. Strauß.

Bekanntmachung.

Mobilmachung hier Pferdeausfuhr betr.

Nach § 11b der Pferdeaushebungsvorschrift vom 1. Oktober 1902 ist von Bekanntgabe des Mobilmachungsbefehls d. i. vom 1. August 1914 bis nach Beendigung der Pferdeaushebung jede Ausführung von Pferden in andere Amtsbezirke oder Ortschaften verboten.

Zuwiderhandlungen werden für jeden einzelnen Fall mit der in § 27 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 vorgesehenen Strafe geahndet.

Eine Ausnahme von dem Verbot findet nur statt, wenn nachweislich der Verkauf an Militärbehörden des Aushebungsbezirks oder an solche Offiziere, Sanitätsoffiziere oder Militärbeamte, welche sich die Pferde für ihre Mobilmachung selbst beschaffen, geschehen ist.

Mannheim, den 1. August 1914.

Großh. Bezirksamt.
Dr. Strauß.

Bekanntmachung.

Die zum Einj.-Freiw. Dienst berechtigten Mediziner betr.

Aufgrund des § 98 Ziffer 4 der Wehrordnung werden die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Mediziner, welche bereits sieben Semester studiert haben, hiermit aufgefordert, sich zur außerterminlichen Musterung am 6. Mobilmachungstag, das ist am **Freitag, den 7. August ds. Js., 9 Uhr vormittags, auf dem Bezirkskommando C 7, 5,** zu gestellen.

Die Berechtigungsscheine und Semesterzeugnisse sind zur Musterung mitzubringen.

Mannheim, den 1. August 1914.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.
Büchelin.

Anmeldung zur Stammrolle.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, werden die nachstehend bezeichneten Militärpflichtigen aufgefordert, sich unverzüglich zur Stammrolle anzumelden.

I. Zur Anmeldung sind verpflichtet:

a) Alle Deutsche, welche bis zum 31. Dezember d. J. das 20. Lebensjahr vollenden, also im Jahre 1894 geboren sind,
b) alle früher geborenen Deutschen, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig durch Ausschließung, Ausmusterung, Ueberweisung zum Landsturm, zur Ersatzreserve oder Marineersatzreserve oder durch Aushebung für einen Truppen- oder Marineteil entschieden ist.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten sind hiervon nicht ausgenommen.

2. Die Anmeldung erfolgt bei dem Gemeinderat des Ortes, an dem der Militärpflichtige seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Die in der Altstadt Mannheim wohnenden Militärpflichtigen melden sich in der Wandelhalle des Rosengartens, die in den Vororten Rathäusern zur Stammrolle an.

3. Die Anmeldung muß muß bis morgen abend 7 Uhr erfolgt sein.

Die Anmeldung muß enthalten:

Familien- und Vorname des Pflichtigen, dessen Geburtsort, Geburtsjahr und Tag, Aufenthaltsort, Religion, Gewerbe oder Stand, sodann Name, Gewerbe oder Stand u. Wohnsitz der Eltern, sowie ob diese noch leben oder tot sind.

Wer im Besitze eines Geburtszeugnisses ist, hat dasselbe bei der Anmeldung vorzulegen. Bei wiederholter Anmeldung müssen die Losungs- oder Ausmusterungsscheine vorgelegt werden. Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Mannheim, den 1. August 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.
Büchelin.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 1. August 1914.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Schweigert.

Bekanntmachung.

Die Mobilmachung hier.
Die Befreiung von dem Eheaufgebot betreffend.

Das Gr. Justizministerium hat bestimmt, daß nach eingetretener Mobilmachung jeder Standesbeamte, vor dem eine Ehe geschlossen werden soll, befugt ist, folgenden Personen die Befreiung von dem Eheaufgebot zu bewilligen:

1. den zum Heere oder der Kaiserlichen Marine gehörenden Militärpersonen,
2. allen denjenigen Personen, welche sich in irgendeinem Dienst- oder Vertragsverhältnisse bei dem Heere befinden oder sonst sich bei demselben aufhalten oder ihm folgen,
3. allen Personen, welche sich in einem Dienst- oder Vertragsverhältnis bei der Kaiserlichen Marine befinden,
4. allen zum Dienst im Heere oder der Marine einberufenen Wehrpflichtigen.

Die Befugnis des Standesbeamten zur Bewilligung der Befreiung ist davon abhängig, daß beide Verlobte Reichsinländer sind. Die einberufenen Wehrpflichtigen haben sich dem Standesbeamten, wenn sie um Befreiung nachsuchen, durch Vorweisung ihres Gestellungsbefehls (Mobilmachungsorder) auszuweisen.

Mannheim, 1. Aug. 1914.

Gr. Amtsgericht.

Aufruf des Landsturms.

Nach der heutigen Bekanntmachung des Kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps haben die unausgebildeten Landsturmpflichtigen (d. h. alle Deutschen vom 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, mit Ausnahme der ausgebildeten Landsturmpflichtigen) sich mit Ausnahme der als dauernd untauglich Ausgemusterten am 7. Mobilmachungstage unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere in den nachstehend bezeichneten Meldestellen zur Landsturmstammrolle anzumelden:

a) die in der Altstadt Wohnenden in der Wandelhalle des Rosengartens an den dort bezeichneten Anmeldestellen;
b) die in Feudenheim, Käfertal, Neckarau und Rheinau Wohnenden bei den dortigen Rathäusern;
c) die in Waldhof Wohnenden im Schulhaus Waldhof;
d) die in Sandhofen, Scharhof, Kirschgartshausen und Sandtorf Wohnenden auf dem Rathause in Sandhofen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht an dem festgesetzten Tage bewirkt, macht sich strafbar. Wer die Anmeldung aber nicht binnen 3 Tagen nach dem festgesetzten Tag bewirkt hat, wird mit Freiheitsstrafen von 5 Monaten bis zu 6 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Der 1. Mobilmachungs- und 1. Landsturmstag ist der 2. August 1914.

Mannheim, den 1. August 1914.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Schweigert.

Das Bureau des Ortsausschusses vom roten Kreuz

befindet sich in der Turnhalle Prinz-Wilhelmstraße 20 (Eingang Prinz-Wilhelmstraße.

Telefon: Zentralbureau 7735.
" Krankenpflege 7736.
" Hauptdepot 2559.

Der Vorsitzende: Eckhard.

MARCHIVUM